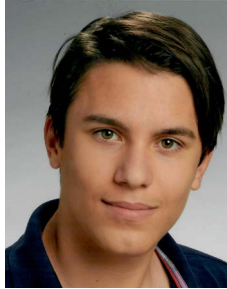


We(i)hachten



Kilian Jäger

Schulsprecher des PG
der Herz-Jesu-Missionare
Salzburg

Weihnachten. Eine Zeit der geistlichen Besinnung, der Freude und des Beisammenseins. Wenn man jemanden fragen würde, wie man Weihnachten am besten beschreibt und man ihm verbieten würde das Wort „Geschenke“ zu verwenden, so wäre dies wahrscheinlich seine Antwort. Doch die Realität ist tragischerweise meist eine andere. Denn es passiert nicht selten, dass Leute einfach unter dem vorweihnachtlichen Stress zusammenbrechen und sich die Seele aus dem Leib weinen. Da fällt es einem schwer noch von Weihnachten zu sprechen, wenn man doch viel eher Weinachten sprechen könnte.

Denn es scheint, als sei so ziemlich jede gesellschaftliche Gruppe während der Adventszeit dem größten Stress ausgesetzt. Schüler, die kurz vor den Weihnachtsferien in jedem erdenklichem Fach noch Überprüfungen „hineingedrückt“ bekommen, Eltern, die für ihre kleinen Sprösslinge eine Wunschliste durcharbeiten müssen, die von Jahr zu Jahr länger und (vor allem) teurer zu werden scheint. Dies ist dann auch noch mit einem in der Vorweihnachtszeit meist noch fordernden Beruf zu vereinbaren. Nicht zu beneiden sind auch diejenigen Angestellten, die eine mit einem zur Adventszeit scheinbar umgehenden Shopping-Fieber infizierte Meute in eigentlich besinnlichen Tagen aushalten müssen. Geschenke müssen besorgt, Christbäume – hoffentlich nicht – illegal aus dem nächstgelegenen Wald gefällt und das 24. Adventskalendertürchen am 2. Dezember zu früh geöffnet werden. All dieser Stress kann sich da schon leicht aufstauen.

Zu behaupten, dass diese Hektik durch die Feierlichkeiten am 24. Dezember gerechtfertigt seien, ist wie einen Jura-Studenten im 2. Semester Anwalt zu nennen:

Nur teilweise richtig. Denn auch wenn der leuchtende Christbaum, die Geschenke und alles was dazugehört definitiv den schönsten Teil darstellen, so lässt sich dennoch bei so manchen Feiern eine Art unterschwelliger Stress erkennen. Für Kinder ist das Geschenkeauspacken klar der Höhepunkt, doch auch hier ist der Drang zur Perfektion leider omnipräsent. Von Verwandten, die um das teuerste Geschenk für den Sprössling wetteifern, um den anscheinend sehr begehrten Titel „Lieblingstante/-onkel“ für den Rest des Abends verliehen zu bekommen, bis hin zu dem einen Pärchen, das sich zwar in einem Blutschwur geschworen hatte, sich ja nichts zu schenken, aber dennoch in einen dramatischen Streit ausbricht, wenn der eine Partner doch nicht daran gedacht hat und so diesem der andere angeblich „egal“ sei.

Weihnachtsmomente, die weder lange geplant noch erzwungen waren, bleiben oft am besten in Erinnerung.

Auch der Rest des Festes bleibt oft nicht verschont, so sollen die Kinder Stücke auf ihrer Blockflöte zum Besten geben, die sie eine Woche davor mit ihrem Flötenlehrer mehr schlecht als recht einstudiert haben, was in einem Pfeifen resultiert, das in Tonhöhe nur vom Pfeifen der Teekanne für den Weihnachtstee übertönt wird. Auch das Essen, das bei 50% der Österreicherinnen und Österreicher entweder aus Gans, Raclette oder Fondue besteht, kann natürlich auch nicht nur gegessen werden, nein, in einem der wenigen wirklich gemeinsam vollzogenen „Rituale“ zieht kollektiv der gesamte Tisch sein Smartphone, um sein Essen seinen 20 Instagram-Followern zu präsentieren.

Das Fest endet dann meist entweder in einer vom „Punsch“ beschwipsten Runde, bei der, sobald über Politik gesprochen wird, die politische Orientierung mancher Verwandter auf dem politischen Spektrum sehr leicht mit einem Seismographen bei einem Erdbeben der Richterskala 10 zu verwechseln ist, oder in einem halbwegs harmonischen Abschied, bei dem jedoch mindestens eine Person aus dem kleinsten Grund angefressen ist und längere Zeit keinen der Familie mehr sehen will.

Aber sind wir uns ehrlich. Was waren die schönsten Momente an den bisherigen Weihnachten, die wir erlebt haben? Das ist natürlich eine sehr persönliche Frage, doch vielleicht fällt einem auf, dass genau die Momente, die nicht geplant waren, die nicht erzwungen waren, am besten in Erinnerung bleiben. Denn das war doch ursprünglich auch der Sinn von Weihnachten. Zusammen in der Gemeinschaft die Ankunft von Jesus Christus auf Erden zu feiern. Wie genau man das tut, ist natürlich jedem selbst überlassen, doch ich glaube, dass man das besonders dadurch tut, indem man sich die wichtigste Botschaft Jesu zu Herzen nimmt und lebt. Nächstenliebe. Indem man Verwandte einlädt, die man lange nicht gesehen hat, indem man dem Bettler vom Supermarkt eine Leberkäsemmel kauft, indem man die Oma im sonst so langweiligen Altersheim besucht, indem man seinem Partner zeigt, wie sehr man ihn oder sie liebt, einfach indem man mit Menschen, die man schätzt, Zeit verbringt und diese ohne Stress oder Erzwungenes genießt. Denn an das wird man sich erinnern. Und so wird aus Weinachten auch wieder ein richtiges Weihnachten.

Zum Autor:

Kilian Jäger besucht die 6. Klasse des Privatgymnasiums der Herz-Jesu Missionare in Salzburg und wurde für das Schuljahr 2023/24 zum Schulsprecher gewählt.